

REZENSIONEN

KATERINA KROUCHEVA: „*Goethereif!*“ *Die bulgarischen Faust-Übersetzungen* (= Opera Slavica, Neue Folge 49). Harrassowitz: Wiesbaden 2009. 409 S. ISBN 978-3-447-05944-2.

Vorliegende Arbeit schärft den Blick dafür, dass Übersetzungen im Allgemeinen und literarische Übersetzungen im Besonderen wesentlich mehr sind als das Resultat einer Translationsleistung, die eine Textübersetzung beinhaltet. Literarische Übersetzungen sind ein Wissenstransfer, der dem Leser eine fremde Welt erschließt, in der das literarische Werk spielt. Anhand von Beschreibungen und Vergleichen lernt der Leser Gegebenheiten kennen, in denen sich die literarische Handlung entwickelt, er sieht ein neues Weltbild und setzt sich mit einer Philosophie auseinander, die für ihn neu sein kann und von der er vielleicht noch viel mehr erfahren möchte. Ein übersetztes literarisches Werk wirft bei Lesern oft Fragen auf und kann eine Grundlage für weitgespannte Diskussionsforen und einen regen Gedankenaustausch sein.

So ist es auch bei vorliegendem Buch; schon der Titel, den K. KROUCHEVA für ihr Werk gewählt hat, ist für den Leser provokant. „Wie ist das gemeint?“ fragt sich der Leser. Handelt es sich hierbei um translatorische Meisterleistungen, die Goethes Anspruch erfüllen, oder ist der „Goethereife“ bulgarische Rezipient damit gemeint? Denn in GOETHE'S *Faust* geht es nicht nur um ein literarisches Werk, hier geht es um tiefgreifende, philosophische Fragen, die prägend für die westeuropäische Literatur sind und nun, mit Hilfe der Übersetzung, in Südosteuropa dem Publikum präsentiert werden.

Dass die Verf. der Klärung dieser Frage nicht nur mit viel Ernst nachgeht, sondern dass auch Punkte in den Übersetzungen beschrieben werden, die durchaus Heiterkeit erregen, wird bereits in der Einleitung, auf S. 9 deutlich. Da zitiert die Verf. den bulgarischen Dichter und *Faust*-Übersetzer Kiril CHRISTOV folgendermaßen: „Die *Faust*-Übersetzungen in slavischen Sprachen bieten umfangreiches Material für interessante und amüsante Dissertationen“.

Die Verf. hat sich als Ziel gesetzt, die Geschichte der bulgarischen Faust-Übersetzungen zu untersuchen und die Übersetzungstexte und ihre Rezeption literaturhistorisch zu erfassen.

K. Kroucheva betrachtet im zweiten Kapitel *Übersetzungskonzepte in Bulgarien seit der Wiedergeburtzeit* (S. 17–51) jene Mechanismen, die das Verhältnis zwischen Original und Übersetzung determinieren. Dabei bemüht sich die Verf. eine Aussage über die Positionierung dieser Übersetzungen in der bulgarischen Empfängerkultur, jeweils vor dem Hintergrund der entsprechenden Epoche, zu finden und zu formulieren. Die Verf. stellt Überlegungen zu einem Themenkreis an, dem der kundige Leser in der bulgarischen Literaturgeschichte oft begegnet, nämlich der Frage der bulgarischen Literaturelite, aus welchen Gründen sich das Bewusstsein dort gefestigt hatte, im Vergleich zu Europa „verspätet zu sein“. Hierbei wirkt sich der Blick auf die Persönlichkeiten der einzelnen bulgarischen Übersetzer, ihres Werdegangs und ihres Wirkens sehr positiv aus, wobei sich der Leser hier mehr und auch differenzierteres Hintergrundwissen zur „Nationalen Wiedergeburt Bulgariens“ wünscht.

Die bei allen literarischen Übersetzungen präsente Frage, ob nun der ‚wissenschaftlichen‘ oder der ‚adäquaten‘, der ‚linearen‘ oder der ‚freien‘ Übersetzung der Vorzug zu geben ist, wird natürlich beleuchtet und die historische Entwicklung der Übersetzungskunst wird gewürdigt. Dabei werden sowohl sprachliche Innovationen, die auf Kreativität und Wissen der Übersetzer basieren als auch deren ausdrückliche Bemühungen um eine Bereicherung der bulgarischen Sprache unterstrichen. Ein Überblick über die Übersetzungskonzepte und die neuere bulgarische Übersetzungstheorie und -geschichte schließen dieses Kapitel ab.

Das dritte Kapitel (S. 54–88) ist den Übersetzungskonzepten der bulgarischen *Faust*-Übersetzer gewidmet. Die Verf. stellt die bulgarischen Übersetzungen in chronologischer Reihenfolge vor und betrachtet die Herangehensweisen der einzelnen Übersetzer. Wir sehen, wie der bulgarische Schriftsteller, Wissenschaftler und *Faust*-Übersetzer Aleksandăr BALABANOV seine Übersetzung als Dichtung begreift, was der bulgarische *Faust*-Übersetzer Ivan GANČEV unter dem Begriff der ‚genauen‘ Wiedergabe versteht, wie sich der politisch motivierte Übersetzungsbegriff bei dem bulgarischen *Faust*-Übersetzer Georgi BAKALOV etabliert, und welche Annahmen zum Übersetzungskonzept von Nikolaj VRANČEV vorherrschen. Die künstlerische Souveränität des Übersetzers beherrscht die *Faust*-Übersetzung von Dimităr OSININ und ein wettstreitendes Konzept zwischen den Fragen Genauigkeit vs. künstlerische Freiheit finden wir Kiril CHRISTOV. Bei dem *Faust*-Übersetzer Vladimir MUSAKOV finden wir ein Konzept vor, das die Übersetzung als Kunstwerk begreift. In der *Faust*-Übersetzung von Dimităr STATKOV wird der Übersetzer als Wissenschaftler betrachtet und im Konzept von Krăstjo STANIŠEVs *Faust*-Übersetzung sehen wir den Übersetzer als einen „Dichter des Dichters“. Der *Faust*-Übersetzer Rumen CANEV plädiert für eine ‚genaue‘ und dennoch ‚lesbare‘ Übersetzung, während es die Absicht des versierten und erfahrenen literarischen Übersetzers Ljubomir ILIEV ist, mit seiner *Faust*-Übersetzung eine eigenständige Interpretation des übersetzten Textes zu schaffen. Schließlich betrachtet die Verf. die *Faust*-Übersetzung von Valeri PETROV als einen professionalisierten Übersetzungsprozess, jenseits von Kunst und Wissenschaft.

Wir sehen in diesem Kapitel die Erörterung der „ewigen“ Fragen in der Translationswissenschaft, nämlich: Muss eine solche Übersetzung in erster Linie ‚genau‘ (adäquat) sein? Darf sie eigenständige, künstlerische Interpretationen enthalten? Dürfen bei einer objektiven Wiedergabe des Ausgangstextes Züge einer individuellen Konzeption des Dramas zu erkennen sein? Katerina Kroucheva betrachtet diese Fragen immer vor dem jeweiligen zeitlichen Hintergrund und den Auffassungen der führenden Literaten in Bulgarien.

Das vierte Kapitel (S. 89–282) ist der konkreten Analyse der bulgarischen *Faust*-Übersetzungen gewidmet. Es ist der umfangreichste Teil des Werks und beinhaltet die inhaltlichen und philosophischen Fragestellungen des Dramas, die anhand von Figurenkonzeptionen und mit Hilfe zahlreicher sprachlicher Stilmittel ins Bulgarische übertragen werden. Hierbei beginnt die Verf. mit einer Untersuchung der Figurenkonzeptionen in den einzelnen bulgarischen *Faust*-Übersetzungen. So finden wir (S. 95ff.) den ironischen Faust und den schalkhaften Mephisto bei Balabanov, Unmut und Körperlichkeit in den Figuren, die Kiril Christov zeichnet (S. 130ff.), aber auch eine Banalisierung der Figuren in der Übersetzung von Rumen Canev (S. 158ff.) Bei Ljubmir Iliev wird uns eine mephistophelische Faustfigur gezeigt (S. 163ff.), und bei

Valeri Petrov ist der Faust ein rechtschaffener Held und Mephisto sein verschmitzter Begleiter (S. 178ff.).

Katerina Kroucheva betrachtet in diesem Kapitel auch die Fragen der Metrikwiedergabe in den bulgarischen *Faust*-Übersetzungen, die von den einzelnen Übersetzern sehr unterschiedlich gehandhabt werden. Wir finden Möglichkeiten einer freien metrischen Gestaltung bis hin zu dem Versuch, jede Verszeile nachzubilden, wie es beispielsweise bei Kiril Christovs *Faust*-Übersetzung der Fall ist (S. 221–232).

Es lässt sich anhand der neueren *Faust*-Übersetzungen, beispielsweise von Ljubomir Iliev oder Valeri Petrov sehr gut nachvollziehen, wie sich der Trend zu einem Variantenreichtum im metrischen Versmaß abzeichnet. Wir sehen, dass sich die metrische Vielfalt der Übersetzungen allmählich von den strengen Vorgaben und dem bedingungslosen Kopieren des Versmaßes des Ausgangstextes entfernt.

Das fünfte Kapitel (S. 283–310) behandelt die bulgarische *Faust*-Übersetzung als axiologisches Problem. Hierbei geht es um die Analyse von Kommentaren der einzelnen Faust-Übersetzungen, die natürlich immer vor dem Hintergrund der jeweiligen politischen Situation Bulgariens zu betrachten sind. Die Verf. unterstreicht auf S. 309, dass die ersten bulgarischen *Faust*-Übersetzungen als eine besonders schwierige, doch höchst ehrenvolle Aufgabe angesehen wurden, die nur ein elitärer Kreis zu erfüllen vermochte. Die Diskussionen um die einzelnen *Faust*-Übersetzungen scheiden sogar die Geister der bulgarischen Literaturkritik, die bei ihrem Diskurs kontroverse Standpunkte vertreten, nämlich entweder den ‚dogmatischen‘ oder aber den ‚impressionistischen‘. Wichtig ist aber festzuhalten, dass sich in Bulgarien etwa in den 1920er Jahren ein Kanon der Nationalliteratur etablierte, wie die Verf. bemerkt, und dass in dieser Zeit in Bulgarien eine Veränderung im Verhältnis zur „europäischen“ Literatur einsetzte. Diese Sichtweise veränderte auch den Status einer Klassik-Übersetzung ins Bulgarische. In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen wurden die *Faust*-Übersetzungen gar als Indikator für die Reife des bulgarischen Volkes angesehen. In der Zeit nach der Wende 1989 in Bulgarien werden *Faust*-Übersetzungen besonders im Hinblick auf die Position des Künstlers in der kommunistischen Diktatur beleuchtet.

Das sechste Kapitel ist den bulgarischen Faust-Interpretationen gewidmet und skizziert sowohl die literaturkritische als auch die literaturwissenschaftliche Rezeption von Goethes *Faust*. Die Verf. zeigt in ihren Ausführungen den vielfältigen Umgang mit dem Werk, der vieles erlaubt, „was das Aufspüren von Möglichkeiten angeht, den *Faust* als den eigenen Ansichten konform darzustellen“ (S. 341). Doch vor einem solchen Schicksal ist kein Drama gefeit, dies ist ganz besonders der Fall, wenn es sich um die Übersetzung eines literarischen Werkes handelt, die noch dazu auf dem Glatteis der Interpretation balanciert.

Im Anhang finden sich Übersetzungsversuche von Penčo SLAVEJKOV und Tabellen zur Metrikanalyse. Die Schlussbemerkungen zeigen erneut, dass vorliegendes Werk Fragen aufwirft, die zur Diskussion ermuntern. So werden beispielsweise in Bulgarien die Fragen der Übersetzung als Kunst oder als Dichtung beschrieben und analysiert, hingegen finden sich Angaben zu Bühneninterpretationen eher wenig.

Das Literaturverzeichnis dieses Buches ist nicht nur als Literatur- und Quellenregister zu verstehen, es bietet Informationssuchenden zu den Themen literarische Übersetzung und Bulgaristik weitere Anhaltspunkte zum Nachschlagen.

Es wäre interessant zu verfolgen, welchen Stellenwert bulgarische *Faust*-Übersetzungen in den kommenden Jahren einnehmen. In der heutigen Zeit verfügen wir über wesentlich mehr Möglichkeiten des Austauschs, besonders über das Internet. So könnte dieser Buchtitel als Anregung für ein Internet-Forum zum Thema *Faust*-Übersetzungen werden und Studierenden und Wissenschaftlern die Möglichkeit eröffnen, ihre Sichtweisen zur Philosophie und den nach wie vor brisanten Themen dieses Dramas zu erörtern.

Rüsselsheim

SIGRUN COMATI

HANNES GRANDITS: *Herrschaft und Loyalität in der spätosmanischen Gesellschaft. Das Beispiel der multikonfessionellen Herzegowina* (= Zur Kunde Südosteuropas Bd. II/37). Böhlau: Wien, Köln, Weimar 2008. 790 + XX S. ISBN 978-3-205-77802-8.

Das 19. Jahrhundert gilt als eine Ära einschneidender Reformen innerhalb Südosteuropas. Auch das Osmanische Reich sah sich angesichts häufiger Kriegsführung nach außen und zahlreichen bewaffneten Konflikten im Inneren dazu veranlasst, eine substanzielle Modernisierung seiner Verwaltung, des Militärs sowie im Erziehungs- und Religionswesen einzuleiten. Hannes GRANDITS untersucht in seiner Habilitationsschrift eingehend die sogenannte „Tanzimat“-Epoche, welche zwischen 1839 und 1876 einen ersten Höhepunkt in der Umsetzung der maßgeblichen Reformschritte darstellte. Der sichtbarste Ausdruck dieser „Okzidentalisation“ war der Wandel urbaner Lebensstile, v.a. natürlich in der Hauptstadt Istanbul. Von den ökonomischen Veränderungen waren aber auch die Menschen in den Dörfern in zunehmendem Maße betroffen.

Der neue Kurs hatte naturgemäß viele Gegner, besonders in den peripheren Gebieten. Dazu gehörten gleichermaßen die Grenzregionen des Reiches auf dem Balkan. Auch in der Herzegowina, die einen eigenen Pašaluk innerhalb Bosniens bildete, hielten „moderne“ Verhältnisse und sozialer Wandel nur schleppend, und unter Gewaltanwendung Einzug. Dabei ist das Ziel des Autors, den Einfluss der örtlichen Machtstrukturen und deren langfristige Bindekraft einerseits, andererseits aber auch den Wandel gruppenspezifischer Loyalitäten im Zuge der umfassenden gesellschaftlichen Reformen darzustellen. Ganz bewusst analysiert Grandits die Umbrüche im osmanischen Herrschaftssystem bzw. deren Konfliktbeladenheit auf der herzegowinischen Mikroebene, um machtgeleitete Loyalitäten und soziale Hierarchien plastisch sichtbar werden zu lassen. Hierzu zählen Verwandtschaftsverhältnisse ebenso wie Patronagebeziehungen, Konfessionsgemeinschaften, Ständeordnungen, aber auch der gezielte Einsatz von Gewalt.

Neben der Untersuchung des raren historischen Quellenmaterials integriert der Verfasser weitere Forschungskonzepte. Einblicke in regionale alltagsgeschichtliche Zusammenhänge bietet die Betrachtung von drei Lokalgemeinden mit jeweils konfessionell unterschiedlicher Bevölkerung sowie von Mostar, als dem multikonfessionellen Zentrum der Herzegowina mit seiner muslimischen, orthodoxen und katholischen Bevölkerung. Die historische Anthropologie bot zudem Anregung, mit Hilfe von Interviews vor Ort, ethnologischer Feldforschung nachzugehen.